Boulingrin, Wasserachse und Petit Marly

Ein Buch beschreibt die wechselvolle Geschichte der Mainzer Favorite vom Barockgarten bis zum heutigen Stadtpark.

Von Oliver Koch

Kurz vor der Zerstörung: *die Favorite im Jahr 1793* Abbildungen Stadtarchiv Mainz

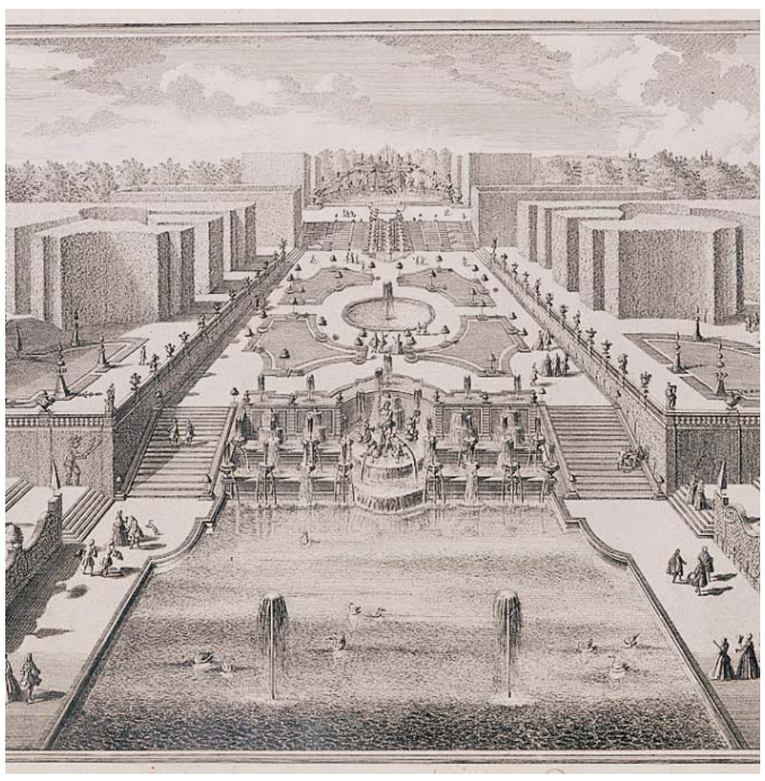
MAINZ. Sie sei „ein neues Werk, welches sowohl wegen seiner Lage und Aussicht über den Rhein und den Mayn, als auch wegen der Eintheilung der Gebäude und in Ansehung der Orangerie, Hecken, Pyramiden, Statuen, Caskaden und anderen Wasserkünsten des Gartens, die Neugierigkeit eines Reisenden vergnügen kann“. Die Worte des Schriftstellers Johann Georg Keyßler lassen erahnen, welch tiefen Eindruck das Lustschloss Favorite mit seinem barocken Park im 18. Jahrhundert bei dem Betrachter hinterlassen hat. Längst ist der feudale Lustgarten, der ungefähr an der Stelle lag, wo heute der Mainzer Stadtpark anzutreffen ist, aus dem Stadtbild verschwunden.

Unter dem Titel „Vom kurfürstlichen Barockgarten zum Stadtpark. Die Mainzer Favorite im Wandel der Zeiten“ hat Hedwig Brüchert im Auftrag des Fördervereins Stadthistorisches Museum Mainz ein reichbebildertes Buch herausgegeben, das die Geschichte der Anlage nachzeichnet. Während sich der Denkmalpfleger Georg Peter Karn der Entwicklung und Ausgestaltung der Favorite widmet, befasst sich der Historiker Bernd Blisch mit den verschiedenen Gartenkonzepten, die auf dem Favorite-Gelände gegenüber dem Zusammenfluss von Rhein und Main im Laufe der Jahrhunderte zum Tragen kamen.

So lag auf dem Hang zwischen Mainz und dem heutigen Stadtteil Weisenau schon im späten Mittelalter der Abtsgarten des St.-Albans-Klosters; hinzu kam der zum Albanstift gehörende Stiftsgarten, der 1672 von Christoph Rudolf Graf von Stadion erworben wurde. Zwanzig Jahre später kaufte er auch den Abtsgarten und fasste ihn mit dem Stiftsgarten zum Stadionschen Garten zusammen, den er zu einer ersten barocken Gartenanlage ausbauen ließ. Nach den Worten Blischs stellte sie die Keimzelle dar, aus der sich mit der Favorite „eine der bedeutendsten Barockgesamtanlagen am Rhein“ entwickeln sollte. Im Jahr 1700 erwarb der Mainzer Kurfürst Lothar Franz von Schönborn den Garten und ließ ihn in den folgenden Jahrzehnten ausbauen.

Vom Charakter der Anlage zeugt noch immer eine in dem Buch abgebildete Kupferstichserie von Salomon Kleiner aus dem Jahr 1726. Allerdings erfüllen die Stiche laut Karn „nur begrenzt den Anspruch einer objektiven historischen Quelle“. So übersteigerten sie den tatsächlichen Maßstab der Alleen und Heckenwände. Tatsächlich beschleicht den Betrachter das Gefühl, als flanierten winzige Menschen zwischen hochhaushohen Hecken und Bäumen. Die Stiche hatten wohl auch einen gewissen propagandistischen Zweck, wie Karn bei der Vorstellung des Buches sagte. Schließlich habe den Betrachtern vermittelt werden sollen, wie Mainz unter der Herrschaft Schönborns blühe. Doch weisen die Stiche offensichtlich nicht nur verzerrte Proportionen auf: So seien manche der gezeigten Elemente gar nicht ausgeführt und auf Grundlage der Planung vorauseilend ergänzt worden. Karn schreibt von einer „Mischung aus Momentaufnahme und Projektion“.

Gut sind in den Stichen jedoch die verschiedenen Teile des Barockgartens zu erkennen: Als ältester Teil gilt das sogenannte Boulingrin, eine Rasenfläche mit Heckenwänden und Baumreihen. Daran schloss sich im Süden die Wasserachse mit Kaskaden, einer Grotte und dem Château d’eau an. Der dritte Teil war dem alten Favorite-Schlösschen am nächsten gelegen und wurde von dem sogenannten Petit Marly dominiert, einem terrassierten Ensemble aus Orangerie und mehreren Pavillons.



Flaniermeile: *Wasserachse mit Kaskaden und Château d’Eau*

Nach dem Tode des Kurfürsten im Jahr 1729 wurde die Favorite unter seinen Nachfolgern um das Porzellanhaus erweitert. Kurfürst Friedrich Karl Joseph von Erthal schlug 1789 die westlich gelegene Kartause dem Areal zu; dort sollte laut Blisch ein englischer Garten entstehen.

In den ersten 25 Jahren des 18. Jahrhunderts sei mit der Favorite, wo überall klare Gliederung gewaltet habe, „ein barocker Garten par exemple entstanden“. Der herrliche Ausblick habe keine zentrale Rolle gespielt, vermutet Blisch. Im Barockgarten habe sich der Fürst nicht nur als Herr über seine Untertanen, sondern auch über die Natur gefeiert, deren Beherrschung leitendes Motiv gewesen sei. Schließlich habe sich aber noch im 18. Jahrhundert in England Kritik am Barockgarten französischen Stils formiert; als Gegenentwurf sei der Landschaftsgarten oder englische Garten entwickelt worden.

In diesem Zusammenhang erscheint dem Historiker der Fürstentag im Juli 1792 von Bedeutung, als zu diesem Anlass nicht nur die Favorite, sondern auch die von dort aus zu sehenden Kirchtürme von Hochheim, Kastel und Kostheim sowie mehrere Rheinschiffe illuminiert wurden. Laut Blisch hat sich damit die Blickrichtung verkehrt: Sie sei nicht mehr vom Rhein auf die Favorite gerichtet; vielmehr bilde jetzt die als „ideal“ empfundene Landschaft das Zentrum. Zu einer möglichen Umgestaltung der Barockanlage in einen englischen Landschaftsgarten kam es indes nicht mehr: 1793 wurde die Favorite infolge der französischen Besetzung von Mainz und der darauffolgenden deutschen Rückeroberung zerstört.

Wo sich einst der im Stile des französischen Barock erbaute Lustgarten eines Fürsten befunden hatte, schuf sich von 1819 bis 1820 schließlich das selbstbewusst gewordene Bürgertum einen neuen Park im Stile des englischen Gartens. Wünschenswert wäre es, wenn man sich in Mainz einmal gartenhistorisch mit dem Stadtpark auseinandersetzte, sagte Karn. In Ergänzung zum bürgerlichen Stadtpark wurde schließlich in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts der Volkspark angelegt; dort sollten laut Blisch die in Mietskasernen lebenden Menschen ihren Bewegungsdrang ausleben können.

„Vom kurfürstlichen Barockgarten zum Stadtpark. Die Mainzer Favorite im Wandel der Zeiten“ wurde herausgegeben von Hedwig Brüchert. ISSN 1868-3177. Es ist für zehn Euro im Mainzer Buchhandel und freitags von 14 bis 17 Uhr sowie am Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr im Stadthistorischen Museum, Zitadelle, Bau D, erhältlich. Informationen unter www.stadtmuseum-mainz.de und 06131/3 92 47 79.

Designprodukte statt Krankenhausoptik

sug. MAINZ. Drei Ausstellungen zum Thema „Wohnen von 0 bis 100“, drei öffentliche Baukultur-Foren, ein Arbeitstreffen für Schüler sowie ein Wohnberatungsangebot, bei dem vor allem Fragen nach Sicherheit, Gesundheit und selbstbestimmtem Leben im Alter im Vordergrund stehen: Das alles bietet das Zentrum Baukultur Rheinland-Pfalz im Herbst- und Winterprogramm.

Zum Auftakt werden in den Räumen des Hauses Kaiserstraße 58 innovative, weil funktionale, zugleich aber auch sehenswert gestaltete Produkte und Systeme namhafter Hersteller gezeigt, die gehandicapten Menschen Wohnen in höchster Qualität ermöglichen sollen. Zur Eröffnung sprechen am Donnerstag, 27. August, von 18 Uhr an Katja Leonhard vom Verband Deutscher Industriedesigner und Guido Jax von der Fachhochschule Frankfurt unter anderem darüber, warum beim barrierefreien Bauen und Planen die früher oftmals übliche „Krankenhausoptik“ längst überwunden ist.

In zwei weiteren Schauen, die vom 8. Oktober beziehungsweise vom 19. November an zu sehen sind, werden den Besuchern des ZB-Hauses Beiträge vom „Wettbewerb zum Genossenschaftspreis Wohnen 2008“ sowie ein „Überblick über neue Wohnformen“ geboten; dies dienstags bis freitags von 9 bis 12.30 Uhr sowie an Freitagnachmittagen von 14 bis 18 Uhr.

Weitere Informationen zum Programm finden sich im Internet unter der Adresse www.zentrumbaukultur.de.

ZUM NACHLESEN

Philosophierende Streuner

Dora Siegels neuer Katzenkrimi

Einsteins Entführung ist keine Überraschung. Was anders als ein neuer Katzenkrimi hätte denn herauskommen sollen, nachdem sich die nach ihren Angaben „bedeutendste und lebendste Katzenkrimi-Autorin in Uhlerborn“ abermals an den Schreibtisch gesetzt hatte, um einen spannenden Roman zu verfassen. Dass die kleine Gemeinde vor den Toren von Mainz, in der seit kurzem noch ein hungriges weißes Krokodil sein Zuhause gefunden hat, dabei zum Fundort von gleich drei übel zugerichteten Frauenleichen wird, ist nicht mehr als konsequent. Schließlich schreibt Dora Siegel am liebsten über ihren Wohnort Uhlerborn. Oder aber über die Mainzer Universität, an der sie Publizistik studiert hat, und den stressigen Journalistenalltag bei einer Regionalzeitung – und über Katzen natürlich.

Dem Leser hilft es auf die richtige Fährte, dass sich die mal schmusewilligen, dann wieder zum Streunen aufgelegten Vierbeiner ab und an und bisweilen sogar hochphilosophisch über „Dosenöffner“ und das nicht immer leichte Katzenleben zwischen reichlich gefüllten Futternäpfen und ewig lockenden Revierkämpfen unterhalten. Wobei dank Siegels Übersetzungsgeschick tatsächlich jedes nächtens hinausmiaute Wort zu verstehen ist. Und Kater Einstein, der seit seiner mehrere Tage währenden Entführung vorsorglich eine Miniaturkamera am Halsband trägt, gelingt es dann auch noch, seine „Dosine“ Marie aus größter Gefahr zu retten – aus einer Situation, in die sich die in einer dicken Lebens- und Liebeskrise steckende Journalistin nicht zuletzt selbst gebracht hat.

Na ja, zumindest eine gewisse Mitschuld traf bei alledem wohl auch ihren Freund Marc, der sich als Vollblut-Fußballfan zuletzt viel zu viele Gedanken über die mögliche Meisterfeier seines Lieblingsvereins – natürlich Mainz 05 – gemacht und sich zu wenig um Marie gekümmert hatte.

Nach „Einsteins Terrasse“ ist der im Saarland geborenen Autorin und Verlegerin, die seit mehr als zwanzig Jahren in Rheinhessen lebt, mit „Einsteins Entführung“ ein weiterer kurzweiliger Katzenkrimi gelungen, der das Format zum Ganzjahresschmöker hat, also sowohl in den zu Ende gehenden Sommerferien als auch an windigen Herbsttagen, in eiskalten Winternächten oder aber in der milden Frühlingssonne gelesen werden kann. Band drei, „Einsteins Geheimnis“, ist in Arbeit. Für alle drei Siegel-Werke gilt: Eine gewisse Begeisterung für Katzen sollte der geneigte Leser schon mitbringen. MARKUS SCHUG

Dora Siegel: Einsteins Entführung. Roman. Theodora Gießelmann Verlag. 2009. Uhlerborn bei Mainz. 9,90 Euro. ISBN 978-3-9812124-1-9.

Kurze Meldungen

MAINZ. Beim Heimspiel gegen den FC Bayern München will der FSV Mainz 05 am Samstag den Fans das Vereinsmitglied Nummer 10 000 vorstellen: Der 51 Jahre alte Wolfgang Thome wird als Ehrengast in der VIP-Zone erwartet. Rund 500 neue Anmeldungen seit dem Aufstieg in die Erste Bundesliga haben nach Angaben des Vereins dazu geführt, dass die „Zehntausender-Schallmauer“ durchbrochen wurde. *sug.*

MAINZ. An diesem und den folgenden drei Sonntagen öffnet das Mombacher Schwimmbad „Am Großen Sand“ für Familien mit Kindern im Alter von bis zu elf Jahren. Nachmittags von 13 bis 16 Uhr stehen den Gästen etliche Wasserspielgeräte zur Verfügung; außerdem sollen Schwimmlehrer und Animateure für Spiel und Spaß rund um das Warmwasserbecken sorgen. Das normalerweise im Bad an der Oberen Kreutzstraße sonntags übliche Frauenschwimmen entfällt an den Terminen. *sug.*

MAINZ. Die „schönsten Zeitungen der Welt“ sind von Mittwoch bis 27. September im Gutenberg Museum, am Liebfrauenplatz in Mainz, zu sehen. Präsentiert werden 50 Exponate, die beim internationalen Gestaltungswettbewerb „The Best of Newspaper Design“ ausgezeichnet wurden. Geöffnet hat die Ausstellung dienstags bis samstags von 9 bis 17 Uhr sowie sonntags von 11 bis 15 Uhr. *sug.*

MAINZ. Der „Bronzesaal“ der Burg Weisenau an der Mönchstraße in Weisenau kann von September an zu festgelegten Terminen als Trauort genutzt werden. Eheschließungen sollen an ein oder zwei Tagen im Monat möglich sein. *sug.*